

## Welche Kompetenzen werden für Schulseelsorge gebraucht?

„Ich führe doch auch immer Gespräche mit Schülern!“ bekommt ein Schulseelsorger als Antwort, nachdem er einem Kollegen erzählt hat, dass er einen Auftrag für Schulseelsorge hat. Was soll er dem Kollegen antworten? Was unterscheidet die Schulseelsorge von dem, was alle Lehrerinnen und Lehrer als Aufgabe in der Schule haben: Erziehen, Unterrichten, Beraten und Betreuen?<sup>1</sup> Was macht er anders oder mehr als jeder andere Lehrer? Was ist seine Professionalität, seine Kompetenz?

Um die Kompetenzen von Schulseelsorge zu beschreiben, werde ich zunächst darlegen, was unter Schulseelsorge zu verstehen ist und welche Handlungsfelder Schulseelsorge umfasst. Anschließend werde ich beschreiben, was ich unter Professionalität und Kompetenz verstehe und welche unterschiedlichen Kompetenzen für Schulseelsorge erforderlich sind. Schließlich erwähne ich die Konsequenzen dieses Kompetenzmodells für die Weiterbildung zum Schulseelsorger/-in.

### *1. Handlungsfelder der Schulseelsorge*

Die Schulseelsorge hat sich seit Mitte der 80er Jahre des vorigen Jahrhunderts entwickelt, als durch gesellschaftliche Veränderungen wie Individualisierung und Säkularisierung die Präsenz von Kirche auch in seelsorgerlichen Bereichen weiter ausdifferenziert wurde. Neben Krankenhaus- und Gefängnisseelsorge entstanden neue Bereiche wie Telefonseelsorge, Polizeiseelsorge, Notfallseelsorge, Flughafenseelsorge usw. Dabei unterscheidet sich die Schulseelsorge wesentlich von anderen Formen von Seelsorge, weil die Schulseelsorger als (zumindest teilweise) Unterrichtende Teil des Systems ‚Schule‘ sind und Seelsorge als Zusatzaufgabe wahrnehmen. In der Regel sind es Schulpfarrerinnen und -pfarrer, d.h. Pfarrerinnen und Pfarrer, die mit einem Gestellungsvertrag Vollzeit an der Schule arbeiten, oder es sind Religionslehrerinnen und -lehrer, die diesen Auftrag ehrenamtlich erfüllen. Manche Lehrkräfte haben ihr Stundendeputat um einige Unterrichtsstunden reduziert bekommen zu Gunsten eines Auftrages in der Schulseelsorge. Die Hauptaufgabe des Schulseelsorgers ist aber der Religionsunterricht.<sup>2</sup>

<sup>1</sup> So formuliert das Hessische Schulgesetz (HSchG 14.6.2004) § 86, 2.

<sup>2</sup> In gewisser Hinsicht sind Schulseelsorger/-innen wie die „Priester-Arbeiter“, die in den Betrieben arbeiten, um an der Lebenswelt der Arbeiter zu partizipieren.

Weil Schulseelsorge in der Schule mit jungen Menschen zu tun hat, für die über den Unterricht hinaus und in der Nähe der Schule Angebote entwickelt werden, ist Schulseelsorge auch von der Jugendarbeit geprägt.<sup>3</sup> Schulseelsorge ist aber weder ‚verlängerter RU‘ noch nur Jugendarbeit-in-der-Schule, noch nur „seelsorgendes Gespräch“. Die evangelische Schulseelsorge speist sich aus drei Quellen und sie ist von allen dreien geprägt: Religionspädagogik, Jugendarbeit, Seelsorge.<sup>4</sup>

Erst langsam entsteht in der Praktischen Theologie eine Sensibilität für das Eigene dieser neuen Form der Seelsorge.<sup>5</sup> Die neuen Varianten für die „Muttersprache der Kirche“<sup>6</sup> zeigen aber, dass die Kirche dort präsent sein will, wo die Menschen sind und wo sie Hilfe brauchen. Für junge Menschen heute ist dies die Schule. Schulseelsorge will für alle in der Schule Tätigen religiös-ethische Lebensbegleitung im weitesten Sinne des Wortes bieten: Lebens- und Glaubenshilfe. Sie will in der Schule Räume für religiöse Erfahrungen eröffnen und die Geschichte Gottes mit den Menschen aufleuchten lassen. Sie will zu einer lebendigen und menschenfreundlichen Schule beitragen: die Unterstützung von gelingendem Leben und Humanisierung von Schule ist ihr Anliegen.

Die Schulseelsorge bewegt sich, trotz unterschiedlicher individueller Gewichtungen an unterschiedlichen Schulen und bei den

---

Siehe Harmjan Dam: Schulseelsorge an berufsbildenden Schulen: wie Priester-Arbeiter und Brückenbauer, in: Neues Handbuch Religionsunterricht an berufsbildenden Schulen, Neukirchen 2005, 239-243. Wie brisant dies ist, wird klar, wenn man sich vergleichend mit Polizeiseelsorge oder Gefängnisseelsorge einen Polizeibeamten oder JVA-Beamten vorstellt, der einen Teilauftrag Seelsorge hat. Verglichen mit Krankenhausseelsorge wäre die Seelsorgerin z.B. eine Ärztin oder Krankenschwester, die zusätzlich Zeit hat, sich um die seelische Sorgen ihrer Patienten zu kümmern. Dies könnte zur Humanisierung des Betriebes beitragen.

<sup>3</sup> Das Konzept der Schulseelsorge in der EKHN wurde stark von der Jugendarbeit geprägt. Harmjan Dam/Heike Zick-Kuchinke (Hg.): Evangelische Schulnahe Jugendarbeit, Neukirchen 1996.

<sup>4</sup> Harmjan Dam: Schulseelsorge. Ein Handlungsfeld aus drei Quellen [...], in: Schule und Kirche [...], hg. von der Abteilung Erziehung und Bildung der Evangelischen Kirche im Rheinland, 2002, Heft 2, 14-19; ders.: Schulseelsorge, in: Neues Handbuch religionspädagogischer Grundbegriffe, hg. von Gottfried Bitter u.a., München 2002, 358-361.

<sup>5</sup> Eberhardt Hauschildt: Alltagsseelsorge, Göttingen 1996. Doris Nauer: Seelsorge im Widerstreit, Stuttgart 2001, Christoph Schneider-Harprecht: Die Rolle der Seelsorge angesichts der Krise der Kirche; in Anja Kramer/Freimut Schirmmayer (Hg.): Seelsorgliche Kirche im 21. Jahrhundert – Modelle – Konzepte – Perspektiven, Neukirchen 2005, 27-35.

<sup>6</sup> Petra Bosse-Huber: Seelsorge – die „Muttersprache der Kirche“, in: Kramer/Schirmmayer 2005 (s.o. Anm. 5), 11-17. Die Autorin betont nachdrücklich, dass das wichtigste Pfund der Kirche die „geistige Kommunikation“ ist, die sie dort anbieten muss, wo Menschen sind und nach ihr fragen (16).

unterschiedlichen Personen, die sie gestalten, in folgenden vier Handlungsfeldern, die als konzentrische Kreise gedacht werden können.<sup>7</sup>

Einfügen Grafik 1 (siehe andere Datei)

(Bildunterschrift): *Die Handlungsfelder von Schulseelsorge*

Das erste, zentrale Handlungsfeld der Schulseelsorge bilden die *Individuen in der Schule*: die Schülerinnen und Schüler, aber auch die anderen, die in der Schule tätig sind: die Kolleginnen und Kollegen, der Hausmeister, die Sekretärinnen und die Eltern. Die Begleitungs- und Beratungsgespräche in der Schule haben oft einen ganz anderen Charakter als das ‚traditionelle‘ Seelsorgegespräch in der Parochie oder im Krankenhaus. Wie beim „Hausarzt“ ist die Schulseelsorge oft eine erste „Anlaufstelle“ in der Schule. Hier werden die Menschen als Ganzes ernst genommen und nicht auf eine von vorn herein bestimmte Rolle, Funktion oder Problematik festgelegt. Die Schulseelsorge füllt

---

<sup>7</sup> Dieses Modell wurde in den letzten 15 Jahren in der Ev. Kirche von Hessen und Nassau entwickelt. Zuerst publiziert in Dam/Zick-Kuchinke 1996 (s.o. Anm. 3), 62. So auch übernommen bei Anja Kramer: Evangelische Schulseelsorge – Herausforderungen und Perspektiven einer seelsorglichen Kirche, in: Kramer/Schirmacher 2005 (s.o. Anm. 6), 193-197. Vgl. Helmut Demmelhuber: Sozialarbeit und Seelsorge in der Schule - Neue Wege der Kirche, Oberried 1996, 97-100.

eine Lücke in dem sonst in der Regel geringen Beratungsangebot an den Schulen.<sup>8</sup>

Im zweiten Kreis stehen die *Gruppen*. Schulseelsorge bietet hier Gelegenheiten für Kontakte mit Schülerinnen und Schülern innerhalb und außerhalb des (Religions-)Unterrichts: Tage der Orientierung, Reflexionstagungen, Wochenendfreizeiten, Studienfahrten, Sommerfreizeiten und vielfältige Nachmittags-Arbeitsgemeinschaften. Für Schülerinnen und Schüler sind diese Bildungs- und Freizeitangebote außerhalb des Unterrichts überdies sehr geeignet, um das starke Bedürfnis nach Selbstreflexion in der Peergroup zu befriedigen.

Das dritte Handlungsfeld ist die *Schule als System*. Wo stützt die Schulseelsorge das ‚soziale Netz‘ der Schule? Wie vernetzt sie sich mit anderen Aktivitäten in der Schule? Wie kann sie durch Kontakte mit Kollegium, Eltern und Schulleitung das Klima der Schule verbessern, präventiv arbeiten, Krisen auffangen? Wo sind für die Schulgemeinde religiöse Angebote wie Andachten und Schulgottesdienste sinnvoll?

Weil die Möglichkeiten und die Probleme in der Schule zu einem nicht unerheblichen Teil mit ihrem Umfeld zusammen hängen, sucht die Schulseelsorge viertens die *Kooperation mit kirchlichen und nicht-kirchlichen Einrichtungen außerhalb der Schule*: staatliche Jugendhilfe, Diakonie, psychologische Beratung, Kinderschutzbund, Wildwasser, Schuldnerberatung, Polizei usw. Für ihre Bildungs- und Freizeitangebote kooperiert die Schulseelsorge mit der kirchlichen Jugendarbeit (Stadtjugendpfarrämter, Dekanatsjugendreferent usw.).

Wir sehen durch die vier Handlungsfelder, dass in Schulseelsorge Bildung, Erziehung und Diakonie zusammen kommen – Bereiche, die sich in der Kirche zu oft auseinander entwickelt haben und zu wenig vernetzt sind.<sup>9</sup>

## 2. Vielfältige Kompetenzen

Um als Schulseelsorger oder Schulseelsorgerin in diesen Handlungsfeldern professionell handeln zu können, werden spezifische Kompetenzen gebraucht.<sup>10</sup> Professionalität zeichnet sich dadurch aus, dass, die Schulseelsorgerin bzw. der Seelsorger weiß, nach welchem Konzept er oder sie arbeitet; dass er über ein entsprechendes Methoden- und Handlungsrepertoire verfügt und die Methoden reflektiert einsetzen kann. Dieses professionelle Handeln kann auch als Kompetenz beschrieben werden. Eckard Klieme formuliert Kompetenz

<sup>8</sup> Kramer 2005 (s.o. Anm. 7), 194.

<sup>9</sup> Michael Klessmann: Kirchliche Seelsorge – seelsorgliche Kirche in: Kramer/Schirmacher 2005 (s.o. Anm. 6), 235 - 253, hier 244f.

<sup>10</sup> Vgl. von katholischer Seite Ulrich Geißler, Aufgaben und Ziele der Schulpastoral und Konsequenzen für das Ausbildungs- und Fortbildungskonzept der Schulpastoral im Bistum Würzburg, in: Lebendige Seelsorge, 54.Jahrgang, 2003, Heft 2, 105-106.

sehr griffig als die Verbindung von Wissen und Können zur Bewältigung unterschiedlicher Situationen.<sup>11</sup> In dieser Umschreibung kommen drei Komponenten zusammen: die Inhalte (das Wissen), die methodischen Fähigkeiten (das Können) und die Fähigkeit, beide in bestimmten Situationen auch anwenden zu können. Für das Wissen greifen die Schulseelsorger/-innen auf ihre Ausbildung als Theologin und Religionspädagoge zurück. Für das Können haben die Pfarrer im Gestellungsvertrag im Vikariat ihre Seelsorgeausbildung erhalten, die Lehrerinnen und Lehrer haben in Studium und Referendariat pädagogische Fähigkeiten vermittelt bekommen. Beide sind durch ihre Ordination bzw. Vokation rechtlich mit der Kirche verbunden.

Dennoch gehen die benötigten Kompetenzen für Schulseelsorge über das in der Ausbildung Vermittelte hinaus. Die besonderen Kompetenzen für Schulseelsorge sind in der hier unten abgebildeten Grafik entfaltet.

Auf der horizontalen Achse stehen die allgemeine Fähigkeiten. Sie sind vergleichbar mit den Begrifflichkeiten der Bildungsstandards für den Religionsunterricht: Wahrnehmen und Deuten, Beurteilen und Kommunizieren, Teilhaben und Gestalten.<sup>12</sup> Auf der vertikalen Achse sind die obengenannte Inhalte der Schulseelsorge nach den vier Handlungsfeldern (Menschen und Räume) unterschieden.

---

<sup>11</sup> Eckhard Klieme ist Autor der Studie zur Nationalen Bildungsstandards. Hier aus: Was sind Kompetenzen und wie lassen sie sich messen. Zeitschrift für Pädagogik 6/04, 10 - 13. Eine formalere (und schwieriger zu operationalisierende) Umschreibung stammt von Frank E. Weinert: „Kompetenzen sind die bei Individuen verfügbaren oder durch sie erlernbaren kognitiven Fähigkeiten und Fertigkeiten, um bestimmte Probleme zu lösen, sowie die damit verbundene motivationale, volitionale und soziale Bereitschaften und Fähigkeiten, um die Problemlösungen in variablen Situationen erfolgreich und verantwortungsvoll nutzen zu können. Franz E. Weinert (Hg.), Leistungsmessung in Schulen, Weinheim/Basel 2001, 27f.

<sup>12</sup> Siehe z. B. in „Einheitliche Prüfungsanforderungen in der Abiturprüfung Evangelische Religion“ (Entwurf; März 2006), 7. Kirchliche Richtlinien zu Bildungsstandards für den katholischen Religionsunterricht in den Jahrgangsstufen 5-10 / Sekundarstufe I (Mittlerer Bildungsabschluss), Bonn (23. September) 2004. Beide Formulierungen der sog. „grundlegende Kompetenzen“ (allgemeine Fähigkeiten) gehen zurück auf Ulrich Hemel: Ziele religiöser Erziehung. Beiträge zu einer integrativen Theorie, Frankfurt 1988. Er unterscheidet im Anschluss an Charles Glock fünf Leitziele für den RU: Sensibilität (religiöse Wirklichkeit wahrnehmen), Inhaltlichkeit (Klärung religiösen Wissens), Ausdrucksverhalten (religiöse Handlungsfähigkeit), Kommunikation (Sprach- und Dialogkompetenz), religiös motivierte Lebensgestaltung. Martin Rothgangel, Dietlind Fischer (Hg.) Standards für religiöse Bildung. (Schriften aus dem Comenius-Institut Band 13. Münster 2004. Vgl. auch Michael Wermke: Bildungsstandards und Religionsunterricht, Jena 2005, 61 - 65.

Was ist nun mit diesen kurzen Andeutungen gemeint? Welche Kompetenzen müssen Schulseelsorgerinnen und Schulseelsorger in den spezifischen Handlungsfeldern haben?

Handlungsfelder		Wahrnehmen und deuten	Beurteilen und kommunizieren	Teilhaben und Gestalten	Kompetenzen
Menschen	Räume				
Individuen	Flur, „zwischen Tür und Angel“	Hilfesignale wahrnehmen. Sehen was Menschen wirklich brauchen.	Biografische Stärke haben. Gesprächsanlässe bieten. Vertrauen schenken (Schweigepflicht!)	In Krisen und Notsituationen intervenieren.  Trauerprozesse begleiten	<i>Beratung und Begleitung</i>
Klasse Gruppe	Klassenzimmer	Wissen was ´dran ist. Konflikte deuten können.	Die richtigen Themen setzen. Gruppen leiten können. Anwalt-Sein.	Lebensthemen Unterrichten. Rituale und Meditationen anbieten. Angebote entwickeln können.	<i>Erziehung und Bildung</i>
Kollegium Schüler und Elternvertreter/-innen	Schule	Wissen, was in der Schule spielt.	Im sozialen Netz der Schule präsent sein.	Gremienarbeit machen. Jugendgemäße Andachten und Gottesdienste entwickeln können.	<i>Bildung und Vernetzung</i>
Personen im Umfeld	Umfeld	Hilfeeinrichtungen und deren Kontaktpersonen kennen.	Verweisen können.	Kooperationen suchen. Vertreter in die Schule einladen.	<i>Vernetzung</i>

### 2.1 Individuen beraten und begleiten

Die individuelle Begleitung und Beratung hat in der Schule eine eigene Form. Schulseelsorge ist Beziehungsarbeit. Sie kennt kaum ‚Sprechstunden‘ und hat keine ‚Therapie-Sitzungen‘. Die meisten Kontakte finden direkt nach dem Unterricht, im Flur, auf dem Pausenhof, im Schülercafé, vor dem Lehrerzimmer oder am Telefon statt. Es sind oft sog. ‚Tür-und-Angel-Gespräche‘. Die wichtigste Fähigkeit der Schulseelsorgerin oder des Schulseelsorgers ist es zunächst, die Hilfesignale, die Schülerinnen und Schüler aussenden, wahrzunehmen und zu deuten. Die Anlässe für ein Gespräch sind oft

von Schule bestimmt: eine schlechte Note, eine Fehlstunde, eine Nachfrage über etwas, das im Unterricht gesagt wurde. Bei besserem Zuhören und genauerer Wahrnehmung der non-verbalen Signale (Kopfhaltung, Sitzhaltung, Gang) verbirgt sich dahinter oft eine größere Problematik. Ergebnisse der Jugendforschung zeigen die vielfältigen Belastungen von jungen Menschen heutzutage, zumal sie immer stärker verantwortlich gemacht werden für das Gelingen oder Scheitern der eigenen Biografie. Es wird ihnen oft selbst überlassen, wie sie die Trennung ihrer Eltern bewältigen, wie sie einen Ausweg aus ihrer Verschuldung finden, wie sie die Ansprüche (Marken-Kleider!) und ihre reale finanzielle Situation in Einklang bringen, wie sie morgens ihr Frühstück regeln, wenn die Eltern schon zur Arbeit sind usw.

Der Schulseelsorger braucht ein gutes Einfühlungsvermögen. Er muss zeigen, dass er die einzelnen Schülerinnen und Schüler als Mensch positiv wertschätzt und mit ihren Erfolgen und Fehlern, mit ihren Stärken und Schwächen annimmt. Er muss zeigen, dass er Zeit und Raum hat sich in seinen Tätigkeiten stören zu lassen. Der Schulseelsorger versucht die Menschen, die Rat suchen mit den Augen Gottes zu sehen und zu fragen: Was brauchen sie wirklich?<sup>13</sup>

Für die Beurteilungs- und Kommunikationskompetenz ist eine wichtige Voraussetzung, dass die Schulseelsorgerinnen und -seelsorger im Vergleich zu den Schülerinnen und Schülern über viel mehr Lebenserfahrung verfügen. Sie wissen, dass es für viele Probleme Lösungen gibt. Darüber hinaus brauchen die Schulseelsorgerinnen und Schulseelsorger ‚biografische Stärke‘. Sie müssen, wie in anderen Formen der Seelsorge, ihre Biografie genügend reflektiert haben, um vorzubeugen, dass falsche oder vorschnelle Antworten gegeben werden. „Wer die eigene Angst vor dem Sterben nicht angeschaut und bearbeitet hat, wird nur sehr begrenzt in der Lage sein, einen sterbenden Menschen hilfreich zu begleiten. Wer sich nicht mit Zweifel und Hoffnungslosigkeit herumgeschlagen hat und die erfahrungsnah theologisch und psychologisch reflektiert hat, wird kaum einfühlsam und verständnisvoll auf verzweifelte und verunsicherte Menschen eingehen können.“<sup>14</sup> In vielen Seelsorgegesprächen werde ich als Schulseelsorger an Sachen erinnert, die ich selbst erlebt habe; vielleicht bin ich sogar momentan in ein

---

<sup>13</sup> Gerborg Drescher: Einfach zuhören. Ermutigung zur Lebensbegleitung. Hauptberufliche in Jugendarbeit und Schule als Seelsorger/-innen und Lebensbegleiter/-innen, in: Das baugerüst 2005, Heft 4, 93-94. Astrid Diedrich, Ein bisschen den Himmel berühren. Schulseelsorge in der Praxis, in: Das baugerüst 2002, Heft 3, 90-93. „Die Betroffenen sind die Leidtragenden und es gibt doch für fast alles gute Lösungen oder wenigstens die Möglichkeit, die Last miteinander zu teilen.“

<sup>14</sup> Klessmann 2005 (so. Anm. 9), hier 251. Vgl. auch Drescher 2005 (s.o. Anm. 13), 94-95.

vergleichbares Problem verstrickt. In diesem Falle brauche ich als Schulseelsorger die Kompetenz, den Anderen als Anderer wahrzunehmen und dessen Blockaden und Ressourcen auf die Spur kommen. Durch meine Fragen muss ich klären, was ihm oder ihr in dem Moment weiter hilft. Nicht ich als Seelsorger, sondern der Ratsuchende ist derjenige, der am kompetentesten für sein Problem ist und er muss es lösen.

An diesem Denkansatz zeigt sich schon, dass wir in der Schulseelsorge gute Erfahrungen mit Methoden der systemischen Beratung gemacht haben, die nicht versuchen, die tiefen Hintergründe eines Problems zu analysieren, die nicht ‚spiegeln‘, sondern lösungsorientiert mit den Ressourcen der Ratsuchenden arbeitet. Da spielt z.B. die Auftragsklärung eine zentrale Rolle, die bei den oft kurzen Gesprächen am Anfang der Begegnung geschieht.<sup>15</sup> Der Schulseelsorger muss vom ersten Moment der Begegnung an aufmerksam sein, um in dem „verbalen Code“ und in den Körpersignalen die Problematik und das Mandat (den Auftrag) zu entdecken. Der erste Satz eines Ratsuchenden, auch wenn er banal klingt, ist von dem Ratsuchenden in der Regel gut überlegt:

- „*Haben Sie mal einen Moment Zeit?*“.

Das heißt, dass ein längeres Gespräch gesucht wird, dass man sich etwas zur Seite aus dem Gewusel der Schüler stellen muss, um genau zuhören zu können.

- *Letztes Jahr haben Sie meiner Freundin geholfen. Ich habe auch eine Frage.*“

Welche Freundin war das? Was war genau das, was ihr geholfen hat? Warum hat die Freundin es weiter erzählt? Kommt die Schülerin mit der gleichen Frage? Was erwartet sie jetzt von mir?

- „*Sie sind doch Pfarrer, oder?*“

Gefragt wird nach Religion und Kirche und damit wird eine Problematik eingebracht, die eher intim und privat ist. Hier ist es nötig, mehrere Ebenen (die praktische Hilfe, die geistige und die geistliche Dimension) anzusprechen.

Spezifisch für die Tür-und-Angel-Gespräche mit Schülerinnen und Schülern ist, dass eine schnelle Lösung erwartet wird. Viele Kontakte dauern nicht länger als fünf Minuten; die Zeit zwischen zwei Unterrichtsstunden oder einer kurzen Pause. Hier ist es wichtig, das Gespräch „schlüssig“ zu beenden.<sup>16</sup> Wozu entschließt der Ratsuchende sich? Was wird er als nächstes tun? Wo holt er sich Unterstützung? Will er noch mal ausführlicher sprechen? Wann?

Wenn aus dem ersten Kontakt weitere verabredete Gespräche oder eine längere Begleitung folgen, erweisen sich auch dort die Methoden

<sup>15</sup> Timm H. Lohse: Das Kurzgespräch in Seelsorge und Beratung, Göttingen 2003, hier 47-54 und 107-131.

<sup>16</sup> Lohse 2003 (s.o. Anm. 15), 117-129.

der systemischen Beratung als ergiebig: Konkretion (Was-wann-wer-wo?), Annahmen (Wie erklärst du, dass ... so reagierte?), Skalierungen (Wie hoch schätzt du die Chance ein, das es wieder gut wird?), hypothetisches und zirkuläres Fragen, die Wunderfrage usw.<sup>17</sup>

Für die weiterführende Begleitung ist es wichtig, dass die Schulseelsorge über einen Raum verfügt. Dies kann ein eigenes Klassenzimmer für den RU sein, eine Teestube oder Café, ein umgebauter Kellerraum, ein Meditationsraum usw. Auch wenn es um die Begleitung von Krisen oder Trauerprozessen geht, ist es nötig, sich in dem sehr öffentlichen Schulgebäude irgendwo zurückziehen zu können und in Ruhe zu sprechen.<sup>18</sup>

Dass ein Schüler überhaupt einen Lehrer oder eine Lehrerin auf etwas anspricht, ist keine Selbstverständlichkeit. Es muss sich herumgesprochen haben, dass derjenige mal jemand geholfen hat, dass ‚man da mal hingehen kann‘. Wichtig ist, dass der Schulseelsorger Gelegenheiten bietet, angesprochen zu werden; er muss sichtbar im Schulgebäude präsent sein. „Angefangen beim Pausengespräch über den Stopp im Kopierraum, wo Kolleg/-innen auch mal Zeit für ein Schwätzchen haben und weiter über die ‚Lunchbox‘, eine Ecke, in der das warme Mittagessen von nebenan verdrückt werden kann und über das Krankenzimmer, in dem eigentlich immer mindestens ein Kind liegt und traurig aus der Wäsche guckt.“<sup>19</sup> Es ist sinnvoll „Springstunden“ zu haben, um akut auf eine Anfrage reagieren zu können. Ein Schulseelsorger muss in den Unterricht, das Kerngeschäft der Schule, eingebunden sein. Schulseelsorge durch Schulfremde, die zu bestimmten Zeiten Sprechstunden anbieten, funktioniert kaum. Im Unterricht entsteht das Vertrauen, dass die Schülerinnen und Schüler brauchen, um den Schulseelsorger bzw. die Schulseelsorgerin anzusprechen.<sup>20</sup> In manchen Schulformen kann es sogar sinnvoll sein, über die Präsenz in der Schule eine Telefon- oder e-mail-Seelsorge

---

<sup>17</sup> Weitere Literatur: Arist von Schlippe/Jochen Schweitzer: Lehrbuch der systemischen Therapie und Beratung, Göttingen 1996, 2003; Christoph Morgenthaler: Systemische Seelsorge, Stuttgart 1999; Marianne Franke-Gricksch: „Du gehörst zu uns!“ Systemische Einblicke und Lösungen für Lehrer, Schüler und Eltern, Heidelberg 2003.

<sup>18</sup> Allgemein zu wichtigen neuen Einsichten in Trauerbegleitung: Kerstin Lammer: Perspektiven der Trauerbegleitung, in: Kramer/Schirmacher 2005 (s.o. Anm. 6), 130-144; Thomas Barkowski/Gerborg Drescher/Gabriele Rüttiger: „Wenn der Notfall eintritt ...“. Handbuch für den Umgang mit Tod und anderen Krisen in der Schule, Heilsbronn/München 2006. Harmjan Dam: Begleitung bei Todesfällen und Trauer in der Schule, in: Schönberger Hefte 2006, Heft 1, 24f. Klaus Kießling: „Seelsorge“ bei Depressivität und Suizidgefahr, in: Schönberger Hefte 2006, Heft 1, 17-20.

<sup>19</sup> Diedrich 2002 (s.o. Anm. 13), hier 91f.

<sup>20</sup> Klessmann 2005 (s.o. Anm. 9), 238, weist nachdrücklich daraufhin, dass in der Seelsorge die Kirche als Institution unsichtbar ist und bleibt; das Vertrauen läuft nur über die Person.

anzubieten.<sup>21</sup> Wie für andere Formen der Seelsorge gilt auch für den Schulseelsorger die sog. Schweigepflicht.<sup>22</sup>

## 2.2. Klassen und Gruppen erziehen und bilden

In der Schule sind Klassen und Gruppen die gängigste Sozialform. Auch hier gilt es wahr zu nehmen und zu deuten, was ‚dran‘ ist: Welche Konflikte gibt es in der Klasse, um welche Themen dreht es sich? An welchen Ereignissen in der Schule und in den Medien arbeiten die Schülerinnen und Schüler sich ab? Die Schulseelsorge kann so die Arbeit des Klassenlehrers bzw. der Klassenlehrerin unterstützen: Verbesserung des Klassenklimas, Mediation („Konflikte selber lösen!“) bei Konflikten zwischen Cliques usw. Im Religionsunterricht können präventiv bestimmte Themen gezielt angesprochen werden die für das Leben der Schüler relevant sind: Essstörungen, Verschuldung, Mobbing, Liebe und Partnerschaftsprobleme, Umgang mit Gewalt usw.<sup>23</sup> Wenn die Mitte des evangelischen Religionsunterrichts der christliche Glaube ist, steht der Mensch im Zentrum (Gen 1, Lk 10). Mit dieser Ausrichtung sprengt der RU unweigerlich den unterrichtlichen Rahmen, was sich schon oben zeigte. Um zu entscheiden, welche weiteren Angebote für Gruppen über den Unterricht hinaus sinnvoll sind, ist wiederum eine ausgeprägte Wahrnehmungsfähigkeit nötig, um festzustellen was in der Schule *wirklich* gebraucht wird. Spirituelle Angebote gehören jedenfalls dazu: Meditation, Rituale, Formen geistiges Leben, Bibliodrama-Workshops, Gospelchor usw. Diese können auch außerhalb der Schule angeboten werden, in Tagen der Orientierung, bei Reflexions- oder Besinnungstagen, durch einen Klostersaufenthalt, in Wochenendfreizeiten.<sup>24</sup> Hier braucht die Schulseelsorgerin bzw. der

<sup>21</sup> Auf der Suche nach einem Namen für die richtige Internetadresse entwickelte ein Schulseelsorger mit den Klassen den Namen [www.OffenesOhr.de](http://www.OffenesOhr.de). Gut zu merken und eindeutig, was gemeint ist! Vgl. auch [www.Chat-SEELsorge.de](http://www.Chat-SEELsorge.de)

<sup>22</sup> Dies gilt natürlich nur für Pfarrerinnen und Pfarrer, die ihren Gestellungsvertrag mit einem Seelsorgeauftrag verbinden; für Lehrer/-innen (als Staatsbeamten) müssen andere Formen der Vertraulichkeit mit der Schule vertraglich verabredet werden. Auf die Notwendigkeit, Religionslehrende mit Schulseelsorge zu beauftragen, weisen auch Schneider-Harprecht 2005 (s.o. Anm. 5), 33 und Kramer 2005 (s.o. Anm. 7), 197 hin. Vgl. Lothar Jung-Hankel, Heike Zick-Kuchinke, Harmjan Dam (Hg.) Grenzgang zwischen Jugendarbeit, Schule und Seelsorge. Schulseelsorge in der EKHN. Darmstadt (Fachbereich Ki- und Jugendarbeit der EKHN), 2003. Beitrag: „Schulseelsorge auch für Religionslehrer/innen und Mitarbeiter/-innen des gemeindenpädagogischen Dienstes.“ 168 – 173.

<sup>23</sup> In dieser Hinsicht sind ist der Ansatz eines sozialisationsbegleitenden RU von Dieter Stoodt einer der Impulse für Schulseelsorge in der EKHN gewesen.

<sup>24</sup> Arbeitshilfe Reflexionstage / Tage der Orientierung, FB Kinder- und Jugendarbeit der EKHN, Darmstadt 2003; [www.orientierungstage.de](http://www.orientierungstage.de), Stephan Dörgerloh u.a. (Hg.): Knockin' on heaven's door, 4 Bde., Gütersloh 1997-2003,

Schulseelsorger die gleiche Erziehungs- und Bildungskompetenzen wie Mitarbeitende in der Jugendarbeit. Für diese Angebote ist es von großem Vorteil, wenn der Schulseelsorger mehr kann als Unterrichten: Musik machen, Theater spielen, malen. Hilfreich können aber auch Erfahrungen in politischer Arbeit (z.B. zur Unterstützung der SV) oder Erlebnispädagogik sein. Teamfähigkeit und Authentizität im gelebten Christsein sind die wesentlichen Voraussetzungen für diese Erziehungskompetenz.

### *2.3 Mit Kolleginnen/Kollegen und Eltern vernetzen*

Die individuelle Beratungsarbeit und auch manche Gruppenangebote der Schulseelsorge finden in der Schule eher im Verborgenen statt. Dennoch ist Schulseelsorge keine geheime Tätigkeit. Um zur Humanisierung der Schule beizutragen braucht sie die Öffentlichkeit und die Präsenz im sozialen Netz der Schule (Drogenbeauftragte, Vertrauenslehrer, Klassenlehrer usw.) Mit diesen anderen kann, zum Beispiel in einer regelmäßigen Helferkonferenz, wahrgenommen und gedeutet werden, was in der Schule los ist. Ein weiterer öffentlicher Beitrag zum Schulklima kann die Mitarbeit an die Schulkonferenz oder am Schulprogramm sein; die Förderung eines Pausenraums oder Schülercafés; die Gründung einer AG Schulklima oder AG gegen Gewalt. Dies ist nicht immer ungefährlich, weil jede Schule daran interessiert ist, nach Außen den Eindruck zu vermitteln, dass es hier keine Probleme gibt. Zu schnell ist der Ruf dahin. Eltern (Schulelternbeirat) sind aber in Fragen des Schullebens in der Regel Verbündete.

Der Schulseelsorge kommt eine besondere Rolle beim Umgang mit Krisen zu. Nach dem 11. September oder nach dem Massaker in der Gutenberg-Schule in Erfurt, war die Schulseelsorge oft die Einzige, die in der Krise noch Rituale und Sprache fand. Auch bei der Begleitung von Übergängen, wie Einschulung, Schuljahresende oder Abitur kann die Schulseelsorge durch Rituale, Andachten und Gottesdienste einen wichtigen Beitrag zum Schulleben liefern.<sup>25</sup>

Durch die Renaissance der Rituale haben die Andachten und Gottesdienste in der Schule neuen Aufwind bekommen. Die Zeit, in der gemeint wurde, dass Ritual und Religion nichts in der Schule zu suchen haben ist vorbei. Dennoch ist es wichtig sich zu fragen, wie

---

Ulrich Schabel (Hg.): „Das hätte' ich nicht gedacht: religiöse Orientierungstage mit Schülerinnen und Schülern. Ein Werkstattbuch, Freiburg 1996.

<sup>25</sup> Ingrid Schwabach-Nehring: „Siehe um Trost war mir sehr bange...“ Schulseelsorge nach dem Massaker im Gutenberg-Gymnasium in Erfurt, in Schönberger Hefte 2003, Heft 1, 21-23; Thorsten Moos: Abi-Rituale als Herausforderung für die Kirche, in: Schönberger Hefte 2002, Heft 4, 8-12; Jürgen Ziemer: Seelsorge als Grenzerfahrung, in: Kramer/Schirmacher 2005 (s.o. Anm. 5), 35-51. Auch die Kompetenz, in der Schule zeit- und jugendgemäße Angebote zu entwickeln, muss zusätzlich erworben werden.

sich hier in der Schule „Gemeinde“ gestaltet. Ist es ein Schulgottesdienst oder ein Schüलगottesdienst? Wo ist der richtige Ort: in der Aula, im Mehrzweckraum, in einer Kirche in der Nähe der Schule? Wie wird durch Wort und Ritual klar, dass es sich hier um „Kirche“ und nicht um Schule handelt? Auch das Ziel des Gottesdienstes muss klar sein. Geht es um Meditation, um Stabilisation? Soll durch die Gottesdienste informiert oder mobilisiert werden? Geht es um Mission? Mit Ort und Ziel hängt dann der weitere Gestalt zusammen: besinnlich, feierlich, bewegt. Ein Schulgottesdienst hat sich aber von einer schulischen Veranstaltung zu unterscheiden und darf keine „Lehrveranstaltung mit Liedgarnierung“ sein. Das A und O des Gottesdienstes selbst ist „kurz aber tief“! Wichtig ist - wenn es sich nicht um Gottesdienste bei akuten Krisen handelt – viele aus der Schulgemeinde bei der Entwicklung zu beteiligen: in Musik, Wort, Aktionen (Vernetzungskompetenz). Mit einer Gruppe aus Schüler/-innen und Lehrer/-innen wäre zuerst im Vorlauf des Gottesdienstes zu überlegen „was ´dran ist“, um eine Veranstaltung zu entwickeln, die sie wirklich betrifft und die heilsam ist. Der Schulseelsorger muss die „Bildungskompetenz“ besitzen, aus den vielen Ideen und Vorschlägen ein Gottesdienst zu machen.

Schulseelsorge ist ein Freiraum in der Schule, sie ist eingebunden aber nicht vereinnahmt, kritisch und gemeinschaftsfördernd. So repräsentiert sie ‚Kirche‘ als eigenes soziales System im System Schule.<sup>26</sup>

#### 2.4 Vernetzen mit Personen im Umfeld

Die Vernetzungskompetenz, die hier gefordert ist, gilt auch für die Kooperationen mit dem Umfeld. Hier muss die Schulseelsorge nicht nur die Hilfeeinrichtungen in Schulnähe kennen, sondern auch die Kontaktpersonen in diesen Einrichtungen, damit adäquat verwiesen werden kann. Manche Einrichtungen sind zudem gerne bereit in die Schule zu kommen und in einer Unterrichtsstunde, bei einem Thementag („Gesundheit“) oder einer Projektwoche mitzuarbeiten. Der persönliche Kontakt fördert sowohl für die Schüler wie für die Lehrkraft die gewünschte Vernetzung. Es ist auch nötig, den Kontakt zu Orts- oder Krankenhauspfarrer/-innen zu haben, damit in bestimmten Fällen die Seelsorge nicht gegen, sondern miteinander arbeitet.

### 3. Weiterbildung Schulseelsorge

Weiterbildung ist notwendig, um die hier beschriebenen zusätzlichen Kompetenzen zu erwerben. Sie führt als berufsbegleitende Reflexion der eigenen Praxis zu einem qualitativen Standard.

<sup>26</sup> Gundo Lames: Schulseelsorge als soziales System, Stuttgart 2000; kurz in: ders.: Schulpastoral als soziales System; in Lebendige Seelsorge 2003, Heft 2, 134-138.

In der EKHN sind Schulseelsorgerinnen und -seelsorger seit 1998 zur Teilnahme an einem Weiterbildungskurs verpflichtet. Er umfasst 24 Tage in anderthalb Jahre und ist vergleichbar mit sog. KSA-Kursen und mit katholischen Kursen für Schulpastoral.<sup>27</sup> Die Konzeption, die personelle Besetzung und der Aufbau in der EKHN spiegeln bis jetzt die drei Quellen, aus denen die Schulseelsorge entstanden ist. Jeweils eine ganze Woche wird Schulseelsorge aus der Sicht der Jugendarbeit, der Seelsorge und der Schule betrachtet. Vier kleinere zweitägige Veranstaltungen und monatliche „Intervisionstreffen“ ergänzen die drei Wochen. Geleitet wird der Kurs durch den Landesschülerpfarrer bzw. die Landesschülerpfarrerin aus dem Fachbereich Kinder- und Jugendarbeit im Zentrum Bildung, durch einen Supervisor aus dem Zentrum für Seelsorge und Beratung und federführend durch mich als Dozent im Religionspädagogischen Studienzentrum.

Um eine bessere Verzahnung der drei Bereiche und eine stärkere Kompetenzorientierung zu erlangen, sollten künftige Konzepte der Weiterbildung Schulseelsorge sich mehr an den Individuen orientieren: den ratsuchenden Schülerinnen und Schülern, Kolleginnen und Kollegen, Eltern einerseits und der biografischen Reflexion bei den Schulseelsorgerinnen und -seelsorgern selbst auf der anderen Seite. Nach einer Einführung in die Handlungsfelder sollte direkt mit der Praxis der Beratung von Individuen angefangen werden. Die eigene Person ist das wichtigste „Medium“ der Schulseelsorge und hier liegt der größte Lernbedarf.<sup>28</sup> Diese zentrale Kompetenz der Schulseelsorge wird über Fallbesprechung, Supervision, Einübung in Gesprächsführung und Methoden des Kurzgesprächs, Aufarbeiten von Krisen in der eigenen Biografie, Genderfragen und die Klärung der Rollenmischung Lehrer - Seelsorger erworben. Aus diesem Grund hat dieser Aspekt hier oben den meisten Raum eingenommen, was aber nicht bedeutet, dass Schulseelsorge hauptsächlich „beratendes Gespräch“ sei. Konzentrisch muss diese Mitte ergänzt werden mit der Entwicklung von Ideen und Konzepte für Bildungs- und Freizeitangeboten in der Schule, mit Wahrnehmungsschulung von Lebenslagen von jungen Menschen und (präventiven) Religionsunterricht zu Lebensthemen. Für die nächsten konzentrischen Kreisen beschäftigt sich die Weiterbildung mit der Analyse des sozialen Netzes der Schule, mit Formen von religiösen Schulfeiern, mit der Erkundung des Hilfenetzwerkes im schulischen Umfeld, sowie mit Überlegungen zur Öffentlichkeitsarbeit für Schulseelsorge.

---

<sup>27</sup> Für die Konzeption der katholischen Kurse (6 mal 4 Tage), Geißler 2003 (s.o. Anm. 10) und Joachim Deitert, Fort- und Weiterbildung Schulpastoral. Ein Fernstudienprogramm von „Theologie im Fernkurs“ in: Lebendige Seelsorge 2003, Heft 2, 107 ff. Weiterbildungskurse dieser Art werden außerdem angeboten von

<sup>28</sup> Geißler 2003 (s.o. Anm. 10), hier 107.

Schriftlicher Abschluss bildet die Dokumentation des eigenen Schulseelsorgekonzeptes, in dem alle Aspekte zusammenfließen.

Ähnliche Konzepte der Weiterbildung bieten auch andere religionspädagogischen Institute in Deutschland an. Ein Abgleich von Kompetenzen und Standards der Schulseelsorgeweiterbildungen auf Bundesebene ist momentan wünschenswert und möglich.<sup>29</sup>

Mit Schulseelsorge ist Kirche dort präsent, wo junge Menschen sind. Unsere Kirche wäre gut beraten, in ihren Prioritätendebatten nicht auf Seelsorge (ihre „Muttersprache“ und ihre Bindungskraft) und Jugend (ihre Zukunft und Herausforderung) zu verzichten. „Nur durch die Qualität ihrer Seelsorge kann die Kirche noch überzeugen“.<sup>30</sup>

*Dr. Harmjan Dam, Jahrgang 1950, Dozent am Religionspädagogischen Studienzentrum der Evangelischen Kirche in Hessen-Nassau (EKHN)*

*Im Brühl 30, 61 476 Kronberg, [Harmjan.Dam@rpz-ekhn.de](mailto:Harmjan.Dam@rpz-ekhn.de)*

---

<sup>29</sup> Vom 21.-23. Juni 2006 fand im RPZ-Kronberg die erste EKD-weite Fachkonferenz für Schulseelsorge statt, in der dies eines der zentralen Themen bildete.

<sup>30</sup> Hartmut Meesmann, zitiert bei Bosse-Huber 2005 (s.o. Anm. 5), 17.